

Die Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 210

1917 Nr. 184
Zweite Ausgabe
Donnerstag, 12. April 1917

1000 Engländer bei St. Quentin gefangen

Scheidemann in Stockholm

Dem „N. N.“ wird aus Wien unter dem 11. April gemeldet: Der sozialistische Abgeordnete Dr. Viktor Adler ist nach Stockholm zurückgekehrt. Dort befindet er sich gegenwärtig auch der Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie Scheidemann. Eine weitere Meldung besagt, dass Scheidemann am 11. April besagtes Telegramm der deutschen Sozialdemokraten an den Duma-Abgeordneten Scheideitich nach den Kommentaren der russischen Bürgerlichen Presse auf die russische Frontzeitung in den Reihen der Einheitsgewerkschaften in Moskau für den russischen Kriegszug stark anregt. Die „Ruswje Wremja“ folgt dieser Meldung getreue fassungslos; sie bemerkt, dass das deutsche Telegramm hätte niemals in die Hände der russischen Sozialisten gelangen dürfen. Die einzige russische Behörde, welche sich mit der Meldung auseinandersetzt, ist die Redaktion der Verbindung zu streuen, die in provisorische Regierung. Das der hiesige Minister Stankow von diesem Geschäftsgange abwid, sei eine beispiellose Dreistigkeit, welche aus und gar nicht gebildet werden könne. Die hiesige Regierung wolle die Mitteilung ablehnen.

Die provisorische Regierung sucht die Friedensregung sehr gewaltsam zu unterdrücken. Sie nimmt in vielen Gouvernements Massenverhaftungen sozialistischer Propagandisten vor. Die einzige Freiheit, die in Sankt Petersburg besteht, ist die Arbeiterbewegung, unter dem Namen „Freie Arbeiter“ in Sankt Petersburg ist die Freiheitlichkeit wegen ihrer Friedensagitation verhängt worden. Es ist wohl der hiesige Kommandant angesetzt, die Revolutionen seien Spielerei der Chrusch. Da das Gebäude, in dem die Chrusch-Abteilung untergebracht war, abgebrannt ist, beantragte die Regierung den bekannten Schwabener Sergei Prokudin, welcher das sogenannte Wilhelm-Litenski vertritt, mit der Durchführung von Bestimmungsmitteln.

Interessiert wird die Lage in den russischen Fabriken immer kritischer, trotz Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Die optimistische „Nietzsch“ schildert die Ausstellungen über die Währungsfrage, während jetzt einer der andernsten Pläne ist. Falls die Arbeiter nicht lediglich den Streik vollständig einstellen, werde die Arme im nächsten Augenblick des Krieges an Munitionsmangel leiden. Die Friedensagitation nimmt auch in der Ukraine großen Preis ein breiten Raum ein. Der „N. N.“ behauptet über die Friedensbedingungen mit Deutschland folgendes zu wissen: Das Elend Deutschlands, Belgien unanständig, darf jedoch kein über ausfallen. Die Russen sind im Winter werden ankommen, hat mit Österreich vereinigt zu werden. Polen wird selbständig, bleibt aber ohne Arme, Russland wird deutsch, Armenien unabhängig unter dem Protektorat der Türkei, Rumänien wird vereint, hergestellt, die Arabien werden neutralisiert werden. Die „Nietzsch“ behauptet, der „Nietzsch“ vertritt folgende neue Dienstverhältnisse: Die Kräfte auf dem Dienst werden abgeschafft, ebenso der Arzenei Dienst; die Disziplinargewalt der Offiziere wird eingeschränkt, Strafen dürfen nur durch ein Disziplinarrichtshof verhängt werden, worin die Soldaten die Mehrheit besitzen.

Die russischen Arbeiter und ihre Beziehungen zum Ausland

Am 10. April. Nach einem Briefe meldet die „Times“ aus Petersburg: Der Ausschuss der Arbeiterabgeordneten veranlasst in seinem offiziellen Organ eine Anzahl von Beschlüssen, die in Form einer Kommission für auswärtige Beziehungen an. Die Kommission soll durch einen Kommissar bei der Petersburger Telegraphen-Agentur vertreten sein, der Mittelungen an die ausländische Presse zu machen und alle Beschlüsse, welche die Agentur veranlasst, an Internationalen hat. Der Ausschuss erklärt, daß er eine aktive Teilnahme nicht verweigert, aber daß dieser fordert, eine Agentur in Stockholm einzurichten, ungenutzte Briefe und Telegramme zu verkaufen und eigene Vertreter nach dem Auslande zu schicken. Ein Brieflein des Ausschusses lautet: Wir fordern eine Kontrolle des ausführenden Ausschusses der Soldaten über die Tätigkeit der Departements und des Staates. Der Korrespondent der „Times“ ist sichichtig: Der Führer des Arbeiterausschusses sei der jüdische Anwalt Stetlin, der ebenso wenig wie Stetlin das Wohl des Arbeiterstandes zu fördern, der Korrespondent meint, es wäre wohl Zeit, daß die russischen Arbeiter öffentlich von den Demagogen abstrichen.

Am 11. April. Das hiesige jüdische Korrespondenzbüro meldet, daß das jüdische Zentralkomitee einen Antrag der russischen Juden nach Petersburg einbringen hat. Ergänzend zu obigen Meldungen geben wir nachfolgendes Telegramm wieder: Am 10. April. Der Petersburger „Times“-Korrespondent berichtet seinem Statte: Der Ausschuss der Arbeitervertreter veranlasst in seinem Organ eine Reihe von Beschlüssen, die ohne Zweifel auf dem Sturz der augenblicklichen Regierung hinzielen. Die Revolutionären wollen offensichtlich die Arbeiterbewegung befähigen und einen einflussreichen Ausschuss bilden. Der Ausschuss hat die Gründung einer Kommission für auswärtige Beziehungen an, die die Beziehungen zum Auslande unterstützen und unmittelbare Verhandlungen

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 11. April, abends. (Amstsch.) Bei Kampanz, nördlich der Scarpe, sind englische Infanterieangriffe, bei Douz mehrere Kavallerieaktionen verlustreich gescheitert. Bei Monchy und Valenciennes, auf dem Süder, tagelänger für uns günstig verlaufene Kämpfe. Westlich von Bullescourt und bei Vergicourt, nördlich von St. Quentin, wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen. Von Soissons bis Reims sehr harter Feuerkampf. Am Oden und Wagedonien nichts Besonderes.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 11. April. Amstsch wird verlautbart: **Östlicher Kriegsschauplatz**
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
Ein L. u. L. Flieger stößt im Luftkampf über Galatz ein russisches Flugzeug ab.
Heeresgruppe des Generaloberst Grafen von Foltch
Im Belas-Gebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu; sonst nichts zu melden.
Italienischer Kriegsschauplatz
Die feindliche Artillerietätigkeit an der künftländischen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch nachts an. Am Gebirge des Ortigales und Garba-Ters setzen die Italiener ihre Artilleriegeschütze gegen unsere Festungen beherzigt fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Albanen-Abteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Tepeleni.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Köfer, Feldmarschallleutnant.

mit dem Feinde anzuknüpfen soll. In diesem Zwecke besteht sich eine Verbindung nach Stockholm. Offiziell wird ein Sonderkurierdienst zwischen Russland und Schweden eingerichtet werden. Der Ausschuss verlangt weiter, daß seine Vertreter mit beratender Stimme an den Entschlüssen der russischen obersten Heeresleitung teil nehmen müssen, sowie an der Erfüllung von Friedensverhandlungen zwischen allen Kriegführenden und an einer herben Propaganda bei der Masse schwedischer Bevölkerung des Krieges.

Portugal unter englischer Zucht

Lisbon, 11. April. Der „Better World“ berichtet von der spanisch-portugiesischen Grenze: Das Reich Englands stellt sich auf Portugals Seite. Im Krieges- und Marineministerium führen englische Flieger die Befehle der britischen Flotten auszuführen. In den Refektorien befinden sich englische Instruktionsoffiziere. In den Refektorien und Munitionsvorräten wird unter englischer Leitung gearbeitet. Englische Seemannschaft ist auf portugiesischen Schiffen untergebracht. Die Grenzposten sind mit portugiesischen Beamten besetzt. Auch sonst überall sind englische Besätze, so daß Portugal dem allüberwiegenden Einfluß Englands unterworfen ist. Diese Zustände führen täglich zu Hebeln. Selbst den Männern, die sich nicht gegen die Ereignisse des Landes wenden, beginnt es am Portugals Zukunft zu bangen. Der Ministerpräsident Joze d'Almeida führt schon seit langem nicht mehr die Geschäfte der Regierung. Er wird von dem Finanzminister Alfonso Costa vertreten. Der Unterstaatsminister erkrankt gleichfalls nicht im Amt. Der Kriegsminister ist kürzlich ganz unerwartet zu längerem Erholungsurlaub nach Ponte Lima abgereist. Der Minister des Innern ist zurückgekehrt und durch den ehemaligen Gouverneur d'Almeida ersetzt worden. Das Ministerium Costa befindet sich in portugiesischer Regierung. Das Kriegsministerium hat die Gründung einer Kommission für auswärtige Beziehungen an, die die Beziehungen zum Auslande unterstützen und unmittelbare Verhandlungen

Was geschieht mit dem Gelde der Kriegsanleihe?

Das vorbereitete deutsche Volk hat Anspruch darauf, zu wissen, was mit den Milliarden, die es in fünf Kriegsanleihen zusammengekauft hat, und die für die letzte Kriegsanleihe weiter von ihm verlangt werden, geschieht. Wie jeder Kaufmann von seinen Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu legen hat, so ist das größte „wirtschaftliche Unternehmen“, das Reich, erst recht dazu verpflichtet. Das Deutsche Reich kann mit gutem Gewissen sein Kriegsanleihekonto vor jedem feiner „Gläubiger“ offen aufschlagen. Die Oberste Seeresleitung und der Admiralstab der Marine sind zwei feiner Wägen, an deren Sicherheit irgendjemand die ganze Welt zu glauben gelernt hat. Ihre Unterstellungen haben noch nie getrogen und haben für die „Mitteln“ in einer Weise aufgetan, daß jeder einzuordnen denkbare Kopf aus eigenem Interesse dem Reiche als sicherem und künftigen Schuldner sein Geld anträgt. Auf die Markt- und Wirtschaftslage gleich nach dem Kriege ist heute noch gar kein Verlaß. Allein das Unternehmen des Reichs wird unbeantwortet von Konsumtur und Deflation leben. Es wird daher seine Papiere inmitten der Brandung schwankender Zukunftskurven dauernd als „fest“ bezeichnen können.

Das mußte vorausgeschickt werden, weil die Beantwortung der Frage „Was geschieht mit dem Gelde der Kriegsanleihe?“ gleichseitig die Aufklärung darüber erlaubt, weshalb sich unsere in die Kriegsanleihen gesteckten Milliarden so langsam revidieren. Dem Wertig der bisherigen 47 Milliarden und der durch die letzte Kriegsanleihe hinzukommenden Milliarden ist verwendet worden, bezw. wird verwendet werden ohne die feste Bestimmung, den Krieg finanziell zu beenden. Der Kriegsanleihe zeichnet, sichert sich also kein Kapital selbst. Denn die Bonbongraten, die er für sein Geld den braven Kämpfern bringen in die Hand drückt, sind zu seinem eigenen Schutze mit Sprengstoff geüllt. Dieser wirtschaftliche Gasowiss ist jetzt eierne Notwehr. Diese Notwehr wächst mit jeder Mark, die wir dem Reiche zur Verfügung stellen. Je größer die Summe, desto mehr schwere Geschütze und desto dichteres Trommelfeuer können den Feind mirde machen. Je flüssiger das Geld, desto enger können die Unterleibe unter England liegen, desto schneller können sie es erschöpfen. Vom Gelde unserer Kriegsanleihen stammen die Geschütze, die 1915 die russische Mauer bei Gorlice durchbrachen und sie bis weit Sizakow zurückdrückten, waren die Maschinengewehre, die im Herbst 1916 die Rumänen zu Karren trieben. Wie stehen jetzt — das können Sündenbursch Maßnahmen deutlich an — vor der Entscheidung, die uns den Frieden bringen soll. Können wir es verantworten, dem großen Feldmarschall bei seinem Werke in den Arm gefaßt zu sein, indem wir ihm die Mittel verweigern? Der moderne Krieg fordert unweiche Werkzeuge. Unsere Heere zählten nach Millionen Mann. Sie mußten bewaffnet, verpflegt und gewartet werden, wenn sie vermundet blut. Neue Waffen, wie die Minenwerfer, Flieger, Nebelmine und 11-Boote haben sich herausgehoben und sich als entscheidende Faktoren erwiesen. Die Mittel hat kampfgerüstet bereit zu stehen. Ein gewaltiges Telephonnetz, das seinen Endübertragungen außer acht läßt. Telefunken und Telegraphenanlagen, Schmelzwerke und Werkstoffanlagen von ungeahnter Ausdehnung für Eisenbahnen und Automobile haben die Vermögensgüter des Feuerkörpers zu sichern, der wie ein einflussreicher Koloss daherkommt, obwohl er seine Glieder bis in den Orient ausbreitet.

Das Aufzahlen der einzelnen Waffen, Werkzeuge, Einrichtungen und Erfordernisse des Krieges würde ein paar Seiten füllen und auch dann nicht zu Ende sein. Ein jeder überlebe sich einmal nur das, was er vom Krieg gelesen hat, oder loben ihm viele mitfühlenden Angehörigen erschallt haben. Das Vordereit, in dem unsere verwundeten Soldaten liegen, der sie bei armenen Kälte in den Unterständen wärmt; die Wasserleitung, die sie im Felde vor den Krampfen schützt; das Rad und die Reibschleifensanktoren, die ihre Gehwehrt sichern; das Stino, das sie unterkühlt — alles das wird außer den eigentlichen Kriegswertungen von dem Gelde der Kriegsanleihen beschafft, Verpflegung, Geld und Gehälter kommen hinzu, ebenso der Unterhalt für die Gefangenen, deren Erfrischung durch einen braven Landsturmmann einmal damit begründet, „daß sie uns und nicht mehr tun können“.

Gelder aus der Kriegsanleihe dienen ferner der sogenannten Krieger für unsere Arbeiter und deren Familie. Viele Fonds, aus denen die Hinterbliebenen und die Kriegsver-

Passagierdampfer als Munitionsschiffe

Ein englisches Zeugnis

Wiederholt ist von deutscher Seite auf den Mißbrauch hingewiesen worden, der von englischer Seite mit Verlonen-dampfern zum Transporte von Munition und anderem Kriegsmaterial getrieben worden ist. Im einträchtigen Zusammenhänge mit dem obenstehenden Artikel über den Mißbrauch der Dampfer zum Transporte von Munition und anderem Kriegsmaterial getrieben worden ist. Im einträchtigen Zusammenhänge mit dem obenstehenden Artikel über den Mißbrauch der Dampfer zum Transporte von Munition und anderem Kriegsmaterial getrieben worden ist.

Die englische Zeitung "Daily Mail and Empire" aus Toronto vom 11. Februar 1917 berichtet, daß der Dampfer "Gallie" der White Star Linie mit 44 Passagieren, unter denen drei Amerikaner, mit einer vollen Ladung Munition von den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen sei. Hierüber handelt es sich um einen Dampfer der White Star Linie wie bei der "Auliana". Es scheint also, als ob die Linie die Mißbrauch ihrer Passagierschiffe als Munitionstransporter einem System angeschlossen hat. Das Präsident Wilson noch jüngst als er im Kongress von dem "Allgemeinen Untergang von Nicht-Kämpfern, Männern, Frauen und Kindern" sprach und diesen Hinweis zu einem Mittel zum Untergang von Deutschland ausmachte, wohl an jene Passagiere gedacht hat, die sich dazu hergeben haben, die kriegserweiternden Transporte mit ihrem Leben zu deden und zum Teil bei dieser Aufgabe mit den Munitionstransportern selbst ihren Untergang gefunden haben? Nicht ohne Grund ist in Deutschland wiederholt von "amerikanischen Schmutzeln" die Rede gewesen, deren Aufgabe die Zerstörung der Munitionstransporte war. Die Tätigkeit von drei solchen Amerikanern wird jetzt neuerdings in der oben wiedergegebenen Meldung der Kanadischen Zeitung hervorgehoben. Wenn man ferner bedenkt, daß die Behörden der Vereinigten Staaten den englischen Passagierdampfer "Gallie" begünstigt und geradezu ermöglicht haben, indem sie deren eigenen Schiffen die Ausfuhr gestatteten und es zugaben, daß Passagiere und Munition zusammen befördert wurden und daß Bürger der Vereinigten Staaten auf solchen Kriegstransportern die Ausfuhr mitmachten, so heißt es die Leitenden auf den Kopf stellen, wenn Wilson den Rat erteilt, "den Kriegszustand anzunehmen, der Amerika auferlegt sei". Das Verhalten der Vereinigten Staaten im Verlauf des Krieges hat sich nicht nur immer mehr von wirtschaftlicher Neutralität entfernt, sondern man kann angesichts einer so vielfachen Werbung wie der oben wiedergegebenen geradezu davon sprechen, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten gegen Deutschland seit langem einen Kriegszustand eher verkündet hat, als dem Verhalten eines neutralen Landes. Wenn Wilson die Frage der Unterseebootforschung bei fünfzig internationalen Konferenzen geregelt wissen will, so dürfte jedenfalls auf derartigen Konferenzen nicht nur die Frage der besetzten Handelschiffe offenkundig

und ansehnlich neutraler Staaten, sondern auch die Vertreibung von Verlonendampfern als Munitionsschiffe, wie sie von England im Bunde mit den Vereinigten Staaten geübt worden ist, eine recht erhebliche Rolle spielen.

Frankösischer Seebereich

Am 10. April nachmittags. Nördlich der Oise zeigte die feindliche Artillerie weniger Tätigkeit als in den vorhergehenden Tagen. Beträchtliche Bombardierung der ersten Linie. Südlich der Oise machten wir fortgesetzt den Kampf mit unternen Bataillon. Am 11. April nachmittags. Südlich von Foy, besonders im Abschnitt von Foy, südlich von Foy, machten wir einen Kampf mit einem unternen Bataillon. Am 10. April, abends. Nördlich der Oise war die Artillerie auf beiden Seiten reger. Südlich der Oise führten unsere Batterien ein verhältnismäßig reges Feuer gegen die deutschen Werke südlich von Foy. Südlich der Oise beschoß der Feind unsere Stellungen im Abschnitt von Foy. Am 11. April, abends. Südlich von Foy, machten wir einen Kampf mit unternen Bataillon. Am 10. April, abends. Nördlich der Oise war die Artillerie auf beiden Seiten reger. Südlich der Oise führten unsere Batterien ein verhältnismäßig reges Feuer gegen die deutschen Werke südlich von Foy. Südlich der Oise beschoß der Feind unsere Stellungen im Abschnitt von Foy.

Englischer Seebereich

Am 10. April. Während der Nacht wurde am oberen Ende des Bimby-Wälders der Feind aus der Stellung gemoren. Die südlichen Abstände des Bimby-Wälders wurden gesäubert. Unsere Truppen nahmen Kampfung an der Verteidigungswerte nördlich und südlich von der Scarpe. Oestern wurden über 9000 Gefangene gemacht und 40 Kanonen erbeutet. Der Kampf dauert auf der ganzen Linie fort.

Ein Engländer über englische Erleichterungen

Der militärische Correspondent des "Manchester Guardian" vom 31. März urteilt: Der Generalstabbericht über die Schlacht von Marbais war in der Form, wie er in England veröffentlicht wurde, ein wirklicher Schock. Noch niemals hat ein General einen derartigen Bericht geschrieben. Er sagt uns wieder, wie die Schlacht begann, noch wie sie endete, und nicht wie das Schlachtfeld verlief. Alles das hätte in dem Originalbericht stehen müssen. Es überläßt unser Begriffsvermögen, warum Taktiken die dem Feinde bekannt sein müssen, unterdrückt werden.

Aufklärung über Ernährungsfragen

Man schreibt uns: Eine der schwierigsten Aufgaben, die heute dieser Kuchenschnitt oder Krieges das deutsche Volk stellt, hat nicht die Abwehr des Hungers, sondern die Bekämpfung der Ernährungsfrage. Der wirtschaftliche Aufbau des Krieges, welchen unsere Feinde seit nunmehr 22 Monaten gegen uns führen, hat eine große Gefährdung, welche über die wirtschaftlichen Einwirkungen in die Ernährungsfrage des deutschen Volkes zu den größten Gefahren führt. Die Ernährungsfrage des deutschen Volkes ist ein Problem, das nicht nur die Ernährung des deutschen Volkes, sondern auch die Bekämpfung der Ernährungsfrage des deutschen Volkes ist. Die Ernährungsfrage des deutschen Volkes ist ein Problem, das nicht nur die Ernährung des deutschen Volkes, sondern auch die Bekämpfung der Ernährungsfrage des deutschen Volkes ist.

Im diefe Miltarkeit der Bevölkerung zu erhalten, ist es vor allem Dingen notwendig, daß deutsche Volk über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der beschränkten Anordnungen aufzuklären. Dieser und immer wieder mußte der Landwirtschaftlichen Bevölkerung die außerordentliche Wichtigkeit der Beschränkung der Nahrungs- und genn besonders der Nahrungsmittelindustrie bei der Bekämpfung von Lebensmitteln vor Augen geführt werden. Auf der anderen Seite mußte der Nahrungsmittelindustrie bei der Bekämpfung von Lebensmitteln vor Augen geführt werden. Auf der anderen Seite mußte der Nahrungsmittelindustrie bei der Bekämpfung von Lebensmitteln vor Augen geführt werden.

Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes. Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes. Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes. Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes. Die 6. Kreisanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Wem bleibt der Sieg?

1) Roman von Kurt Gebert (H. v. Renth-Fisch).
"Sie hatten das Fühlchen an, bis sie sich bewusst wurde, daß Charles auf sie warte. Da gab sie es bis auf den letzten Trophäen leer und ging gedankenvoll weiter. Schon kam Charles ihr auferlegt entgegen. "Gott du es?" fragte er.
"Gott dir das Fühlchen."
"Leberfist griff er danach. Er nahm sofort wahr, daß der Anwalt fehlte.
"In allen Miedern fing er zu äitern an.
"Der ..." sammelte er mit dem Ausdruck blöden Entsetzens. "Hat sie es genommen? Konnt du sie spürt?"
"Ich tat es ..." erwiderte sie ruhig.
"Du, Götz," flüsterete er, "du nimmst sie? Du? Herrgott!"
"Ich nahm sie nicht; ich gab sie nur fort. Denn diese Tropfen zu trinken, ist tödlich."
"Er steckte langsam das Fühlchen zu sich.
"Wie kannst du wissen," fragte er ihm vom Munde; und er lachte.
"Ich wollte verhüten, daß du sünderst. Soche Tropfen nimmt jeder Gottes Gebot der, der am Leben verweigert. Charles," sie trat schüchtern wie ein Kind auf ihn zu, "verzeihe mir? Kann nicht Götz dir die Nacht in Tan vermelden? Kann nicht Gott unser Kleid und unsere tiefste Sorge zerreißen wie nichts?"
"Ich hab ich.
"Charles er wird sie zerreißen; aber nur, wenn wir gut sind. Wenn wir das an, was er fordert. Wir sollen seine Kunde tun, Charles."
"Sie waren am Augen angelant. Selbstmerkmale ging sie nicht ohne hinauf auf ihr Zimmer, sondern ging ihm voran in das feine. Soeben wendete sie sich dem offenen Meibankstuhl an. Sie sah, es waren noch mehr solcher furchterlichen Gesite darin. Strandrin - sie hatten es gegen die Notizen gebracht. Ansol - damit hatte sich eines ihrer Mädchen in Collinboze aus Liebesgram das Leben genommen - Gott gab ihr ein, was sie am tun hatte. Mit einer Entschlossenheit, die ihm ganz neu an ihr war, schaute sie den Schüssel, der im Schüsselloch steckte, und schloß ab.
"Mit einem Schritt war er hinter ihr.
"Was ist das für ein Schüssel her!"
"Nein, Charles. Der Schüssel ist mein und wird mein

bleiben, bis deine Kinnernisse und deine Verzweiflung am Leben von Gott zertritt sind."
"Götz," sagte er, "bis jetzt haben wir uns gut vertragen. Wir waren aus Kameraden. Wenn du dich aber in Anlegenlegen nicht mischt, die dich nicht angeben und die du nicht verstehst -"
"Gott gibt mir das Verständnis," gab sie verklärten Auges zurück. "Er gibt mir ein, was meine Pflicht ist."
"An dem naiven Eganntin entdeckte sich sein Born. Er benagte sich zu ihr nieder und sagte, seine Hände zusammenkrampfen:
"Mit meinen Händen könnt ich dich zerbrechen!"
"Zu!" entgegnete sie schwach und blaß und durchlößt.
"Ich werde ihr dir aus den Sünden wünden, wenn du ihn mir nicht gibst."
"Zu!" sagte sie wieder und ließ instinktiv und gewohnt den Heinen Schüssel in den Abschnitt ihres Kleides gleiten.
"Es war nichts herausforderns in ihrer Art.
"Um fielen die Sinne schlief am Körper nieder. Mit aufeinandergepreßten Lippen wartete er sich ab.
"Drühtes Ziel! Wenn der Ernst der Situation gebot, dann fand er anderes als Schüssel, um zu den ersten Mitteln zu kommen.
"Götz ging froh erhoben hinaus. Das war der erste Schritt; er war getan. - Gott würde ihr auch den Mut zum zweiten geben.
"Der zweite Schritt aber hieß: Auseinandergeben.
"Es war unaußer am drei ihr morgens, als Wilson die Klingel seines Herrn anschlagen hörte. Es war eine sehr leise Klingel, nur für das Nebenzimmer und für den sehr leichten Galosch, die hielten alle Kameradene bedeutnet. Sofort fuhr der alte Gewebe aus seinem Bett, ohne seinen Schlafrock heutig über, und eilte zu seinem Herrn, nicht anders vermutend, als dieser habe einen seiner Fernbestimmungsfälle erteilt. Die erkannte er, als er seinen Herrn völlig angewogen auf dem Sofa sitzend fand, die Arme über der Brust verkränkt.
"Ein guter Kameradener ist wie ein guter Detektiv. Ein verlorener Wad bei schwerer Unbelegtheit, hingebende Teilnahme und mitunterirdischen Grüten geben bei ihm frönde im Band. An demselben Augenblick, da Wilson ihm fragte, wie sein Herr wohl dazu kam, so schneibergesellen nach ihm drei ihr angewogen auf seinem Sofa zu liegen, betete er auch schon etwas im Zimmer bemerkt, daß

ihm tiefe Borgenis einflöste. Dies Etwas war ein brauner, idön eingeleger und polsterter überzogener Kasten aus Kammernbaumholz, den Lord Budingham sonst auf seiner Kammode aufstehen ließe, der aber jetzt auf dem Budinghamstisch stand. Und der Schüssel, den Lord Budingham sonst an der Uhrkette zu tragen pflegte, steckte im Schüsselloch der Kiste.
"Aufheben," Wilson tat, als reiche sein Blick um nicht einen Fuß weiter, als der Tischchen der kleinen Kerze, die sein Herr vor sich auf dem Tisch stehen hatte.
"Was befehlen Eure Lordchaft?" fragte Wilson mit gedämpfter Stimme.
"Ich habe Sie nicht gerufen," sagte James. "Wer ist könnte ..."
Wilson wartete des weiteren Befehls. Der Befehl kam nicht.
"Mögen Eure Lordchaft sich nicht zu Bett legen?"
"Nein."
"Darf ich Eurer Lordchaft gar nichts helfen?"
"Eure Lordchaft können doch unmöglich bis morgen früh dort sitzen bleiben. Eure Lordchaft müssen schlafen. Entlassen sich Eure Lordchaft nach, daß Dr. Anor bei seinem letzten Besuch, den er anlässlich der Gesundheits Eurer Lordchaft machte, mir strenge Anweisung gab, darauf zu achten, daß Eure Lordchaft mindestens acht Stunden jede Nacht im Bette aufbrüchere?"
"Sollen Sie mir frisches Wasser."
Wilson warf einen raschen Blick auf die beängstigende Kaffeetasse und erwiderte:
"Mörlor werden nicht schlafen können, wenn Sie etwa kalten Ueberzug nehmen."
"Es holen Sie mir eine kalte Sodawasser."
"Mörlor ... die Reite schlafen alle ..."
"Können sie nicht gerufen werden?" braunte James auf.
"Gewiß, Mörlor," blieb Wilson sanft, sie würden auch getrie für Eure Lordchaft gern ihren Schlaf unterbrechen, selbst wenn sie nach der Exeret des Tages sehr müde und zerbrochen sind. Wenn also Mörlor das Sodawasser durchaus brauchen und nicht mit dem Laßmalster, das hier steht, - er gab auf der kleinen Kristallflasche, welche auf dem Nebentische stand, in das Kristallglas und setzte es rasch anbietend hin, - aufreiben sind ..."
"James gibt unwillig nach dem Wlase.
"Warum zum Sterchen." über er trans.
(Fortsetzung folgt.)

